

Erfahrungsbericht einer blinden Mutter mit Elternassistenz und anderen Leistungen

Ich habe Elternassistenz und persönliche Assistenz genehmigt bekommen. Jedoch dauerte die Bearbeitung Jahre. Und egal was man macht und erklärt, die Zuständigen versuchen alles zu kürzen.

Ich habe in der Zwischenzeit 2 Assistenzkräfte und zusätzlich 1 Minijobberin. Die tägliche Assistenz, die ich benötige, muss ich minütlich richtig zuordnen. Ist es:

- Elternassistenz
- persönliche Assistenz
- Pflegekraft oder doch
- eine blindentechnische Sache – also Blindengeld
- Fahrten zur Arbeit und zurück werden über die Rentenversicherung abgerechnet.

Arbeitsassistenz benötige ich derzeit nicht, da ich nur telefonieren muss.

Wenn eine Mischung aus verschiedenen Töpfen kommt, ist die Verwirrung groß. Umso wichtiger ist es, dass man dann Personen um sich hat, die einen auffangen und stabilisieren.

Die Assistenten leisten wirklich gute Arbeit und ich bin glücklich sie zu haben.

Und dabei weiß das Amt nicht, dass ich auch noch eine Sucht entwickelt habe. Ich hätte ehrlich gesagt Angst, dass sie mir dann meine Tochter wegnehmen würden. Eine Sucht entwickelt sich aus einer Not heraus, so war es auch bei mir.

Ohne meine Assistenten würde es uns allen viel schlechter gehen. Sie helfen nicht nur bei den Hausaufgaben, der Wäsche, im Haushalt (kochen, putzen, einkaufen, usw.), Sie machen Ausflüge mit uns, die wir sonst nicht machen könnten und hören jedem Einzelnen zu. Sie haben uns auch in den schwersten Stunden meiner Sucht geholfen. Sie waren da, habe geholfen OHNE Vorurteile.

Deshalb ist es wichtig, dass die Elternassistenzkräfte mir dabei helfen, dass die Kinder einfach nur Kinder sein dürfen. Sie sind nicht dazu da, mich zu pflegen, meine Haushaltsaufgaben zu erledigen oder Ähnliches. **Meine Assistenten (egal welche Form) unterstützen und entlasten mich. Und sie sorgen zugleich dafür, dass meine Kinder geschützt sind.** Nicht vor mir, sondern vor der Überforderung mit den Folgen meiner Behinderungen.

Durch die Assistenten ist mein Leben schon lebenswerter geworden. Die Bürokratie und die Angst vor dem Jugendamt, machen es schwerer. Traurig, dass man immer an den falschen Personen sparen will. Und nun verliere ich eventuell meine Hilfen, weil die Bürokratie es uns fast unmöglich macht, alles korrekt zu machen. Keiner der Regierung / Verantwortlichen / Beamten scheint auch nur zu ahnen, wie es ist alleinerziehend und behindert zu sein - in meinem Fall sogar mehrfach inklusive einer Suchterkrankung.

Bericht vom Juni 2026